

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 1

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Kommission, die Regierung und Ministerien in Bonn in technischen Fragen beraten soll, heißt: Dampfkesselausschuß.

*

Die schwedischen Schulbehörden haben veranlaßt, daß bei der Matura nicht nur die Schüler, sondern auch alle in der Nähe der Schule parkenden Autos streng kontrolliert werden. Die Ursache war ein Vorfall am Stockholmer Beskow-Gymnasium, wo ein Maturant die Abschrift seiner Mathematikfragen zum Fenster hinausgeworfen und die Lösungen mit einem kleinen Abhörgerät per Funk aus einem parkenden Auto empfangen hatte.

*

Eine Vereinigung schwedischer Teilzahlungsinstitute gibt seit einiger Zeit eine Wochenschrift heraus, in der unter dem Titel «Kreditdata» die Namen aller Abzahlungskunden abgedruckt werden, die ihre letzten zwei Monatsraten nicht bezahlt haben. Diese Art «öffentlicher Schandpfahl» wirkt sich sehr günstig auf die Zahlungsmoral aus.

*

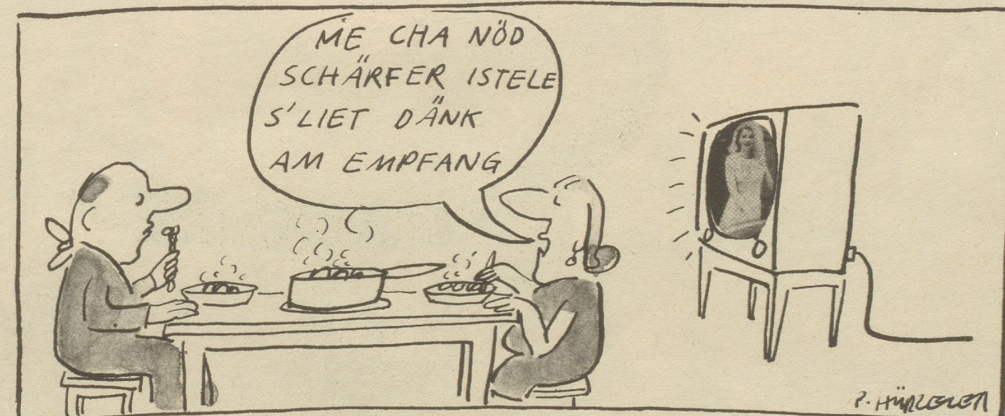
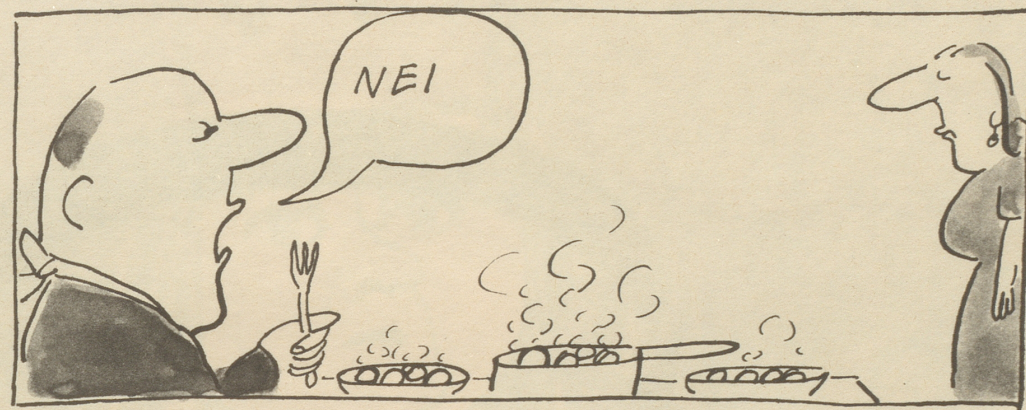
Die rotchinesische Zeitung «An Fang Jih Pa» forderte, daß es künftig keinen freien Hochzeitstag für Brautpaare mehr geben dürfte. «Es ist Pflicht», schrieb das Blatt, «daß Brautpaare auch am Tag der Hochzeit arbeiten, um nicht die Produktion zu schädigen. Eine kleine Feier am Abend ist gestattet, außerdem dürfen die Neuvermählten Süßigkeiten kaufen.»

*

Ein Leserbrief in der sowjetzonalen «Märkischen Volksstimme» wendet sich gegen den Vorschlag des «Demokratischen Frauenbundes», im

Delikatessen

Darunter versteht man etwas speziell Feines, Zartes und Gutes, es muß gar nicht immer nur ein «Delikat-Essen» sein. Unter den Teppichen ist der Orientteppich die Delikatesse, und unter den Tausenden von Orientteppichen von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich gibt es dann noch viele spezielle «Delikatessen».



Falle einer Ehekrise habe die Hausgemeinschaft schlichtend einzugreifen. Der Leser findet ein gelegentliches «Guten Tag» oder «Schönes Wetter heute» als Kontakt mit der Hausgemeinschaft hinreichend und ist gegen jede organisierte Spitzelei in privatesten Sphären.

*

Ein alter Weißrusse in Amerika gab seine Erinnerungen an die ersten in Rußland gezeigten Filme zum besten. Ein Kinobesitzer machte ein Vermögen, indem er alte amerikanische Filmstreifen vorführte, auf denen irgendwelche Menschenmengen zu sehen waren. Er kündigte an: «Nun können Sie Ihre Ver-

wandten in Amerika im Bilde sehen!» Im Kinosaal hatte er einige Leute sitzen, die hie und da ausriefen: «Meine Schwester!» oder «Oh Gott, mein alter Vater!» Das brachte immer wieder neue Besucher. Es gab auch solche, die den gleichen Film mehrmals anschauten, in der Hoffnung, ein vertrautes Gesicht zu finden.

*

Die «Vinland»-Karte, die als Beweis dafür gewertet wird, daß die Wikinger vor Columbus in Amerika waren, hängt nun in allen Schaufenstern der skandinavischen Fluggesellschaften in den USA und Canada. Darunter steht in großen

Lettern: «Skandinavier haben größere Erfahrung mit Atlantiküberquerungen als sonst irgend jemand!»

*

Ein Wiener Postbediensteter, namens Karl, stand vor Gericht, weil er Briefe, die durch zarten Duft, feines Briefpapier oder verschnörkelte Anschriften sich als Liebesbriefe zu erkennen gaben, geöffnet und gelesen hatte. Warum er dies getan habe, fragte der Richter. Herr Karl antwortete ungeniert: «Weil's mit die Liebesbriefe immer ein Theater gibt!» Es klang, als sei's von Nestroy. Leider hatte der Richter kein Einsehen und Herr Karl mußte drei Tage brummen. TR